

Leserbriefe

Abfallsünder kaufen auch keine Gebührensäcke

Zu «Der Gebührensack bleibt weiter ein Thema», SN vom 8. 3.

Abfallsünder, die ganze Säcke am Strassenrand deponieren, werden mit Sicherheit keine Säcke mit vorgezogenen Gebühren benutzen. Nein, die werden Plastiktaschen vom Einkauf mit Müll vollstopfen und weiter im öffentlichem Raum deponieren. Im Fischerhölzli, einem Waldstück, werden wöchentlich mehre Abfallsäcke aus dem Auto geschmissen, danach müssen die Mannen vom Bauamt den schwarz entsorgten Abfall entsorgen. Die Abfallsäcke ohne Gebührenmarken aus dem privaten Container werden vom Bauamt mit Merkzetteln versehen. Was LKW-Fahrer und Automobilisten zum Fenster hinauswerfen, wie PET, Dosen und Verpackungen aller Art, landet am Strassenrand. Zwischen den öffentlichen Entsorgungsstellen wie den Flaschencontainern wird leider auch schwarz entsorgt, und auch das muss wiederum vom Bauamt entsorgt werden. Die Saurei mit dem Liegenassen, wo es ist, haben wir teilweise auch importiert, denn von Kindheit an wurden wir angehalten, den Abfall in den eigenen Sack zu stecken.

Guido Haller
Neuhausen

Bootsport auf dem Rhein für alle

Zu «Initiative geplant gegen neues Pfostenreglement», SN vom 15. 3.

Für mich als Stadtschaffhauser, welcher seit 30 Jahren auf einen Bootsanlageplatz wartet, könnte es in naher Zukunft vielleicht doch noch klappen. Nur: der Bootsplatz nützt mir nur etwas, wenn ich das Boot mit Motor fahren kann, zum Stacheln reichen meine körperlichen Fähigkeiten leider nicht mehr. Der Bootssport auf dem Rhein soll für alle möglich sein, ob mit oder ohne Motor, und selbstverständlich halten wir uns alle an die entsprechenden Regeln.

Rolf Banholzer
Schaffhausen

Digitalisierung und Filialschliessungen

Zu «Raiffeisen will bis zu 250 Filialen schliessen», SN vom 27. 2.

Wegen der Digitalisierung will die Raiffeisen also 250 Filialen schliessen, nur bin ich mir nicht sicher, ob die Raiffeisen Filialen schliesst wegen der Digitalisierung oder ob die Raiffeisen eine Digitalisierung gar notwendig macht.

Ich beziehe mich hier mal auf meinen Wohnort Diessenhofen. Vor vielen Jahren eröffnete ich ein Konto bei der Raiffeisenbank Basadingen, die eine Filiale in Diessenhofen hatte. Ich mag mich noch erinnern, da hatte die Bank einmal die Woche länger offen oder Samstagvormittag, man hatte also immer mal Zeit, auf die Bank zu gehen, um sein Zeug zu erledigen. Mittlerweile hat man sich der Raiffeisenbank Untersee und Rhein angeschlossen, die ja ebenfalls aus einer Fusion entstanden. Basadingen wurde geschlossen, die Filiale Diessenhofen ist in eine schicke Backsteinvilla umgezogen, und die Öffnungs-

zeiten sind so, dass man an einem normalen Arbeitstag nie auf die Bank gehen kann, und samstags ist ja sowieso geschlossen. Es wurde dem Kunden quasi nahegelegt, seine Bankgeschäfte online zu erledigen, was jetzt als Grund genommen wird für die Schliessung von bis zu 250 weiteren Filialen.

Stefan Dolder
Diessenhofen

Kündigung des Geschäftsführers unverständlich

Zu «Belegschaft äussert Unzufriedenheit», SN vom 16. 3.

Aus meinen persönlichen Erfahrungen mit der Stiftung Schönhalde weiss ich, dass unter der Geschäftsführung von Edi Kohler ein Betrieb mit verschiedenen Angeboten entstanden ist, der Menschen in den unterschiedlichsten Situationen Hilfe und ein Zuhause anbietet. Sein Einsatz und seine Warmherzigkeit beeindruckten.

Es ist mir absolut unverständlich, dass er wenige Jahre vor der Pensionierung entlassen wurde. Er hat dies nicht verdient. Ich finde es richtig, dass die Mitarbeiter für ihn einstehen und sich gegen diesen Entscheid stellen, und ich hoffe, dass diejenige Seite recht bekommt, die sich tagtäglich für das Wohl der Bewohnerinnen und Bewohner einsetzt.

Gerda Räber
Neuhausen

Den Engeweiher nicht vergrössern

Zu «Engeweiher wird nicht vergrössert», SN vom 9. 3.

Auf ihren Webauftritten schwärmen sowohl SH Power wie auch EKS von «einheimischen und erneuerbaren Energien», in vorausseilendem Gehorsam vollstrecken sie seit Jahren die «Energiesstrategie 2050», die ja noch gar nicht durch den Gesetzgebungsprozess ist, dies, obwohl die Stimmbürger hierzulande schon mehrmals realitätsfremden Ökoträumen direkt (Atomausstieg SH) oder indirekt (2000-W-Gesellschaft) eine Abfuhr erteilt haben. Der Stadtrat hat nun ein Postulat zur Vergrösserung des Pumpspeichers Engeweiher abgelehnt – meines Erachtens mit guten Gründen. Erstaunlich allerdings, dass offen zugegeben wird, dass sich diese einheimische Anlage nicht lohne, da ja genug subventionierter Strom aus Fotovoltaik und Wind sowie billiger Kohlestrom aus Deutschland zur Verfügung stünden. Dabei könnte eine Vergrösserung des Engeweiher buchhalterisch als Back-up-Kraftwerk für Solaranlagen im Kanton dienen – allerdings müssten dann deren Besitzer dafür bezahlen, was eigentlich nur korrekt wäre. Ohne einen solchen Speichernachweis für Solar- und Windanlagen wird meistens nur nutzlos deren Stromproduktion ins Netz gepumpt, was Wasserkraftwerke zum Herunterfahren ihrer Produktion zwingt und die Netzstabilität gefährdet. Ob dann allerdings noch viele Neue Erneuerbare Energien zugebaut würden, ist zweifelhaft – die Kosten würden sich vervielfachen. Jene würden dann die Rolle auf dem Strommarkt einnehmen, die ihnen zukommt: die des Porsche Cayenne im Automarkt.

Peter Brenner
Schaffhausen



Die Zollstelle Bargaen könnte aus Spargründen geschlossen werden. Zwar sei gegen die Schliessung schon viel lobbyiert worden, schreibt Nationalrat Thomas Hurter; die Stunde der Wahrheit komme aber, wenn es um die Bundesfinanzen gehe. Bild Michael Kessler

Die Stunde der Wahrheit wird erst kommen

Die Frühlingsession ist bereits wieder Geschichte. Mehrere Hundert Vorlagen wurden diskutiert und verabschiedet. Einiges ist aber in dieser Session offengeblieben und wird erst später entschieden, wie zum Beispiel die angedrohte Schliessung des Zollamtes in Bargaen. Viel wurde schon darüber geschrieben, und gemäss einem Gespräch, das ich in den letzten Tagen mit dem verantwortlichen Chef der Eidgenössischen Zollverwaltung führen konnte, wurde auch schon massiv gegen die Schliessung lobbyiert. Trotz aller Beteuerungen und vagen Versprechen verschiedener Involvierter ist noch nichts entschieden worden. Die Stunde der Wahrheit für das Zollamt Bargaen wird dann kommen, wenn es darum geht, die Bundesfinanzen zu diskutieren. Darin ist dann unter anderem auch der Sparauftrag bei der Zollverwaltung (7 Millionen Personalaufwand) eingepackt, und wir werden mit Interesse verfolgen können, ob die Ostschweizer Vertreterinnen und Vertreter sich dannzumal noch an die Bemühungen in dieser Session erinnern mögen und der Schliessung des Zollamtes in Bargaen einen Riegel vorschoben werden. Hier geht es um mehr als nur Regionalinteressen, es geht um Sicherheit, um Verkehrsverlagerung und um die Wettbewerbsfähigkeit unserer Region und der ganzen Nordostschweiz.

Eine weitere Stunde der Wahrheit wird im Laufe des Jahres kommen, nämlich wenn wir im Parlament das Budget erstellen und die Bevölkerung über ein bereits angedrohtes Referendum über die Weiterentwicklung der

Viel wird über die mögliche Schliessung der Zollstelle Bargaen diskutiert. Ob es etwas nützt, wird sich erst bei den Beratungen zu den Bundesfinanzen im Parlament zeigen. Und auch bei der Armee gilt es, die Budgetdebatte abzuwarten.

VON THOMAS HURTER

Armee (WEA) abstimmen wird. Tatsache ist, dass die Armee in Zukunft schneller mobilisiert werden kann, vollständig ausgerüstet ist, eine verbesserte Regionalisierung stattfindet und die Aus- und Weiterbildung verbessert wird. Und das notabene mit einem fixen finanziellen Zahlungsrahmen über 20 Milliarden für die Jahre 2017 bis 2020. Auch wenn ein Sollbestand von 100 000 Mann unsere Sicherheitsreserven massiv reduziert, müssen wir das Machbare im Auge behalten. Die Finanzen werden zwar erst mit dem Budget definitiv festgelegt, doch endlich ist es gelungen, den Druck in

dieser Frage breit abgestützt zu erhöhen. Das Parlament wird im Herbst beweisen müssen, dass die vorgesehene Budgettranche auch wirklich ins Budget aufgenommen wird. Die Bevölkerung wird sich überlegen müssen, ob eine Ablehnung der WEA eine Verbesserung des Status quo bringt oder nicht. Auch wenn wir gerne mehr hätten, die Vorteile der Umsetzung der WEA überwiegen. Die Beratungen im Parlament haben gezeigt, dass einfach nicht mehr drin liegt.

Und zu guter Letzt wird die Stunde der Wahrheit bei einem für unseren Kanton enorm wichtigen Thema erst in Zukunft kommen. Die in dieser Woche verabschiedete Unternehmenssteuerreform wird uns und dem ganzen Land helfen, innovative Firmen hierzubehalten. Es geht um rund 24 000 Firmen, die mehrere Hunderttausend Arbeitsplätze bieten und für die Hälfte der direkten Bundessteuer aufkommen. Mit der Unternehmenssteuerreform ist es gelungen, nicht nur die internationale Akzeptanz wiederherzustellen, sondern auch Forschung und Innovation steuerlich besser zu berücksichtigen. Das freut mich besonders, weil damit ein Anliegen, das ich bereits in einem Vorstoss im Jahre 2010 vertrat, der damals vom Nationalrat gutgeheissen wurde, aber im Ständerat scheiterte, nun wieder aufgenommen wurde. Mit der steuerlichen Begünstigung von Forschung und Entwicklung kann die Schweiz als Bildungs-, Forschungs- und Entwicklungsstandort weiterhin kompetitiv bleiben.

Thomas Hurter ist Schaffhauser Nationalrat (SVP).

Presseschau Abzug der russischen Truppen aus Syrien

Moskau hat dem syrischen Präsidenten geholfen, das von ihm kontrollierte Gebiet auszuweiten und dessen Machtanspruch zu zementieren (...). Immerhin



hält die brüchige Waffenruhe in Syrien, was ohne das russische Vorgehen kaum denkbar gewesen wäre. Je mehr sich der Fokus auf Verhandlungen richtet, desto mehr wird Putin auch da mitreden. Er denkt gar nicht daran, Syrien ganz zu verlassen. Seit 45 Jahren hat Moskau den kleinen Stützpunkt im Hafen von Tartus, jetzt auch eine Luftwaffenbasis unweit Latakias. Die Mission ist noch längst nicht beendet. (taz)

Russland hat sich als politischer Faktor im Nahen Osten etabliert (...) Inzwischen besteht die Administration Obama nicht mehr länger darauf,



dass Assad seine Macht abgibt. Von Washington auf Augenhöhe behandelt zu werden, ja sogar als Schiedsrichter auf der Weltbühne auftreten zu dürfen, ist Balsam für nationalistische Seelen in Russland. Insofern hat der Kreml auch an der Heimatfront ein zentrales Ziel erreicht. Sein Propaganda-Apparat sorgt zuverlässig dafür, dass kein Licht auf die Schwachstellen von Putins Syrien-Politik fällt. (NZZ)

Was weiter geschieht, etwa als Antwort auf Putins Schachzug, ist kaum berechenbar. Zu viele Faktoren sind im Spiel. Die Opposition erscheint keines-



wegs besiegt, der IS hat noch Manövrierfeld. Die Weltmachtspolitik hat allerdings Vorrang. Es ist kein Zufall, dass die Genfer Verhandlungen über Syrien dieser Tage erneuert werden. Die USA bleiben Moskaus grosser Gegenspieler, wenn sie denn wollen. Der Kreml-Chef hat den Amerikanern unterdessen bewiesen, dass gegen Russland im Nahen Osten nicht viel auszurichten ist. (Die Welt)